

Weltwassertag: Kartoffeln benötigen ausreichend Wasser

Das Jahr 2023 ist nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes mit über 20 Prozent mehr Niederschlag das sechsnasseste Jahr seit Aufzeichnungsbeginn. Auch der Januar und Februar 2024 zeichneten sich durch überdurchschnittlich hohe Niederschlagsmengen aus. „Die Bodenvorräte sind gefüllt. Das sind keine schlechten Startbedingungen für die bevorstehende Kartoffelsaison. Für eine gute Kartoffelernte benötigen wir aber während des gesamten Wachstums eine kontinuierliche Versorgung der Bestände mit Wasser“, erläutert Dr. Sebastean Schwarz, Geschäftsführer der Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft e. V. (UNIKA).

Am Weltwassertag, der alljährlich weltweit am 22. März begangen wird, hat die UNIKA daher die Aufmerksamkeit auf die essenzielle Rolle einer ausreichenden Wasserversorgung während der gesamten Vegetationsperiode der Kartoffeln gelenkt.

Kartoffeln sind eine der wichtigsten Nahrungsmittel weltweit und spielen eine entscheidende Rolle in der Ernährungssicherheit vieler Menschen. Der Wasserbedarf ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Er variiert beispielsweise je nach Klima, Standort und Sorte. Im Allgemeinen benötigen Kartoffeln jedoch etwa 400–600 mm Wasser während der Wachstumsperiode. Kartoffeln aus deutschem

Anbau zählen zu den wassereffizientesten Ackerkulturen.

Im Vergleich zu anderen Kulturen besitzen Kartoffelpflanzen jedoch nur ein schwaches Wurzelsystem mit geringem Tiefgang. Daher ist eine gleichmäßige und kontinuierliche Durchfeuchtung des Oberbodens erforderlich, um Erträge und Qualitäten zu sichern. Am meisten Wasser benötigen Kartoffeln während der Knollenbildung und -reife, was in der Regel in den Sommermonaten erfolgt. In dieser Phase ist eine ausreichende Wasserversorgung der Pflanze besonders wichtig, um eine gute Knollenentwicklung zu gewährleisten.

An vielen Standorten reicht das natürliche Wasserangebot während der Vegetationsperiode allerdings nicht aus. Eine zusätzliche Bewässerung ist daher selbst auf besseren Böden erforderlich. „Die Kartoffel nimmt eine Vorrangstellung hinsichtlich der Beregnungswürdigkeit ein. Zusätzliche Wassergaben dankt sie mit Mehrerträgen und Qualitätsverbesserungen. Unsere Kartoffel ist einfach ein effizienter Wasserverwerter“, so Dr. Schwarz. <<



Für eine gute Kartoffelernte ist eine kontinuierliche Versorgung der Bestände mit Wasser erforderlich.

Foto: Peters

Überarbeitung des DWA-Merkblattes M 590

In der Diskussion um das Merkblatt M590 der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (DWA) hatte der UNIKA-Vorsitzende Feuerborn Ende 2023 in einem Schreiben an den DWA-Präsidenten die dringende Anpassung der zu geringen Werte für den Zusatzwasserbedarf in Kartoffeln gefordert. Neben den langjährigen praktischen Erfahrungen hätten auch Berechnungen deutlich aufgezeigt, dass die im Merkblatt genannten Werte für den Kartoffelanbau nicht ausreichend sind. Doch gerade infolge des sich wandelnden Klimas seien die kartoffelbauenden Betriebe auf eine ausreichende Zusatzberegnung angewiesen. Das Merkblatt M 590 und die darin enthaltenen Werte für Kartoffeln haben eine hohe Tragweite, denn sie dienen bundesweit in vielen Behörden als Grundlage zur Genehmigung von Wasserrechten.

Aus dem Antwortschreiben der DWA geht hervor, dass das derzeitige Merkblatt

auf Klimadaten der Zeitreihe 1961–1990 basiert, diese Daten aber nicht mehr die aktuellen klimatischen Gegebenheiten abbilden. Das überarbeitete Merkblatt wird sich daher auf die Klimaperiode 1991–2020 beziehen. Des Weiteren hätte sich der DWA-Fachausschuss eingehend über die von der UNIKA eingebrachten Fachinformationen und Modellberechnungen ausgetauscht. Durch die neuen Klimadaten würde sich für fast alle Kulturen und Regionen ein deutlich höherer Zusatzwasserbedarf ergeben, so auch für Kartoffeln. Zudem werde die Grundaussage, dass bei guten Böden im Normalfall kein Zusatzwasserbedarf nötig sei, relativiert und entsprechende Werte empfohlen.

Die DWA bietet an, für die Übergangszeit, bis zum Erscheinen des überarbeiteten Merkblatts, Stellungnahmen für diese Sonderfälle zu erstellen. Die UNIKA wird die Entwicklungen weiterhin aktiv verfolgen. <<

Copa-Cogeca-AG Kartoffeln

Die Arbeitsgruppe Kartoffeln des europäischen Dachverbandes Copa-Cogeca traf sich am 6. März. Der AG-Vorsitzende Jeffroy D'Evry (Frankreich) begrüßte 30 Teilnehmer. Ein Themenblock galt dem Austausch zur Marktsituation sowie zu Entwicklungen entlang der Wertschöpfungskette Kartoffeln. Aufmerksam verfolgt wurden auch die Ausführungen zu Pflanzkartoffeln, u. a. zur Praxis des Schneidens von Pflanzkartoffeln und deren Auswirkungen auf Haftungsfragen. Angesprochen wurden zudem Probleme mit Drahtwurm, Glykoalkaloide sowie das CIPC-Monitoringprogramm. Der temporäre Rückstandshöchstgehalt (tRHG) soll demnach von 0,35 auf 0,2 mg/kg reduziert werden. Von der französischen Delegation vorgeschlagen worden ist eine Änderung der Nomenklatur zu Kartoffeln im Zusammenhang mit statistischen Erhebungen sowie Auswirkungen auf Regelungen zur Gemeinsamen Marktorganisation (GMO) im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik. Im Verlauf folgten u. a. Informationen zum Sachstand bei der EU-Rechtssetzung in den Bereichen Pflanzenschutz, Pflanzenvermehrungsmaterial, neue genomische Techniken sowie Verpackungsverordnung. <<

BVS-Wintersitzung Ende Februar in Hannover

Zur Wintertagung des Bundesverbandes der Deutschen Stärkekartoffelerzeuger e.V. (BVS) in Hannover konnte der Vorsitzende des Verbandes, Hans-Wilhelm Giere, 24 Teilnehmer begrüßen. Im ersten Themenblock „Kartoffelkrebs in Deutschland“ informierte eine Vertreterin des JKI über laufende Forschungsprojekte und kommende Herausforderungen. Eingegangen wurde einleitend auf die Situation bei *Synchytrium endobioticum* sowie die seit Juli 2022 geltende EU-Durchführungsverordnung 2022/1195, mit Maßnahmen zur Tilgung und Verhinderung der weiteren Ausbreitung. Einige Punkte zur Umsetzung der Verordnung seien noch ungeklärt, so z. B. sei der Vitalitätsnachweis mittels Biotest noch nicht validiert. Kurz vorgestellt wurden die Projekte INNOKA (Entwicklung innovativer Nachweisverfahren für den Kartoffelkrebs als Grundlage für die nachhaltige Sicherung der Kartoffelproduktion in Deutschland), SYnergie (Entwicklung und Erprobung von praktikablen Verfahren zu Inaktivierung und Nachweis des Kartoffelkrebses *Synchytrium endobioticum* in festen und flüssigen Reststoffen) und SiRoKKO (Sicherung der Rohstoffversorgung durch Etablierung einer dauerhaften Krebsresistenz in Kartoffeln). Betont wurde, dass für die neuen Pathotypen kaum resistente Sorten zur Verfügung stehen und dringend voll resistente Sorten benötigt würden. Das System der Pathotypenidentifikation müsse zudem überarbeitet werden.

Vertreter der Hochschule Osnabrück präsentierten erste Ergebnisse zur Inaktivierung von Dauersori mittels Trommelrockner und Branntkalk (CaO). Die Hochschule übernimmt im Rahmen des Projektes SYnergie das Arbeitspaket Erprobung verschiedener Inaktivierungsverfahren. Aufgrund der hoffnungsvollen Ansätze sollten Forschung und Versuchsreihen zur Inaktivierung unbedingt fortgeführt werden, waren sich die Sitzungsteilnehmer einig.

Über den Stand der Pflanzenzüchtung im Bereich Stärkekartoffeln informierte Stefan Seegers (Averis Saatzucht GmbH). Er konzentrierte sich dabei auf die Faktoren Resistenzen gegen Quarantäneschädlinge und Virus, Düngung, Stärkeertrag, Kraut- und Knollenfäule sowie Beregnung. Betrachtet wurden auch die künftigen Herausforderungen und Ziele. Seegers stellte dazu Möglichkeiten für mehr Beregnungs- und Düngeeffizienz



v. l.: A. El-Etri, A. Luhmann, Dr. H. Hanemann, K. Oldfield, H.-W. Giere, M. Mundry, E.-A. Sürie, R. Wieduwilt, S. Gröger, F. Schade, M. Eikens, Dr. E. Fuchs, C. Kaiser, J. Meyer, M. Möllering, H. Vortherms, L. Vette, D. Oevermann, F. Schoderer, F. Schröder.

Foto: Harlander

sowie Ansätze im Bereich Pflanzenschutz vor und informierte über die Nachhaltigkeitsstrategie des Kartoffelstärkeunternehmens Avebe. Zu seinen Grundaussagen zählten, dass es aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen in den verschiedenen Gebieten keine multifunktionale Sorte gibt, die Landessortenversuche daher nur eine Orientierung geben könnten und es mehr Bereitschaft für einen Sortimentswechsel geben müsse. Für den Stärkeanbau sieht er keinen Grund,

warum nicht auf resistente Sorten umgestiegen werde.

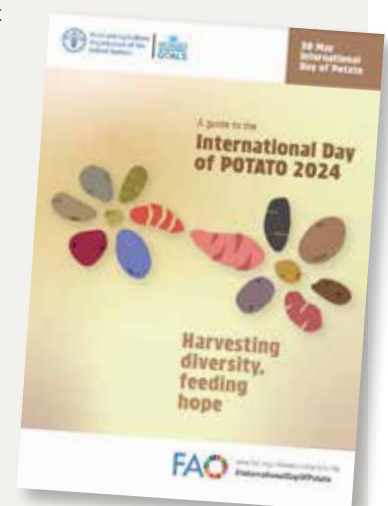
Im Bericht der Geschäftsstelle informierte die BVS-Geschäftsführerin im zweiten Teil der Veranstaltung u. a. über den aktuellen Sachstand bei den laufenden Rechtssetzungsverfahren in den Bereichen Pflanzenschutz, neue genomische Techniken sowie Pflanzenvermehrungsmaterial weiter. Die diesjährige BVS-Jahrestagung findet am 26.–27. August 2024 statt. <<

Am **30. Mai** wird erstmals der „**Internationale Tag der Kartoffel**“, der #InternationalDayOfPotato, begangen. Dieser Tag wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Dezember 2023 eingeführt. Ziel dieses Tages ist es, das Bewusstsein für die vielfältigen ernährungsphysiologischen, wirtschaftlichen, ökologischen und kulturellen Werte der Kartoffel zu schärfen. Darüber hinaus soll ihr unschätzbare Beitrag als Nahrungsmittel und Einkommensquelle für den ländlichen Raum hervorgehoben werden.

Der Internationale Tag der Kartoffel bietet weltweit eine Gelegenheit, das Augenmerk auf die Bedeutung dieser wertvollen Kulturpflanze zur Bekämpfung von Hunger, Mangelernährung und Armut zu lenken. In Deutschland ermöglicht dieser Tag eine Fokussierung auf Aspekte wie ressourcenschonende Produktion, Nachhaltigkeit, Regionalität und die positiven gesundheitlichen Aspekte der Kartoffel.

Die UN laden alle Mitgliedsstaaten, die Zivilgesellschaft sowie den privaten Sektor ein, den Internationalen Tag angemessen zu begehen. Dies kann durch Aktivitäten geschehen, die darauf abzielen, das Bewusstsein für die Bedeutung der Kartoffel und ihre wirtschaftlichen, sozialen und Umweltauswirkungen auf die Ernährungssicherheit, Ernährung und Ökosystemfunktionen zu schärfen.

Mehr unter: <https://www.fao.org/international-potato-day/en>



<<